

# Apostelgeschichte 15,1-11

---

Gemeinde: EFG-O

Datum: 7.5.2017

**Achtung:** Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Heute machen wir weiter in der Apostelgeschichte. Und gleichzeitig stehen wir an einem kritischen Punkt in der Kirchengeschichte.

Wir erinnern uns: Die Pfingstpredigt wird von Petrus in Jerusalem gehalten. Viele Menschen kommen zum Glauben an Jesus, aber alle sind sie Juden. Juden, die an den jüdischen Messias glauben. Natürlich hatte Jesus von Anfang an den Auftrag gegeben, das Evangelium der ganzen Schöpfung zu predigen:

Markus 16,15: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.

Apostelgeschichte 1,8: ... und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem (da fängt alles an) als auch in Judäe (dem Landstrich um Jerusalem herum) und Samaria (nördlich von Judäa) und bis an das Ende der Erde.

Der Auftrag war eigentlich klar. Aber es brauchte eine Verfolgung (Apostelgeschichte 8,1ff) nach dem Tod von Stephanus, damit die Gläubigen anfangen, das Evangelium über Jerusalem hinaus zu verkünden.

Und auch dort kamen natürlich zuerst einmal nur Juden zum Glauben. Es dauert eine ganze Weile bis sich die Tatsache, dass Heiden wirklich an Jesus gläubig werden können, in der Gemeinde durchsetzt. Und es dauert noch länger, bis sich in Antiochia die erste Gemeinde bildete, die aus Juden-Christen und Heiden-Christen bestand.

In diese Gemeinde kehrt Paulus nach der ersten Missionsreise zurück.

Apostelgeschichte 14,24-28

Und nun beginnen die Probleme. Es kommen nämlich Bibellehrer aus Jerusalem nach Antiochia und predigten Unsinn:

Apostelgeschichte 15,1

Wir müssen verstehen, was hier gesagt wird. Für Juden war es normal, sich beschneiden zu lassen. Gott hatte Abraham gesagt:

1Mose 17,4-11

Gott schließt einen Bund mit Abraham, dem Stammvater des Volkes Israel, und die Beschneidung der Männer am achten Tag nach der Geburt war das Bundeszeichen.

Was die Irrlehrer hier predigen ist also Folgendes: Wenn jemand gerettet werden will und zwar durch den Juden Jesus von Nazareth, dann muss derjenige vorher zum jüdischen Glauben übertreten und sich – wenn er ein Mann war – beschneiden lassen.

Rettung ist also nicht allein aus Glauben an Jesus, sondern funktioniert nur in Verbindung mit der Beschneidung und – schaut man sich das Problem an, das zum Galaterbrief geführt hat – dann gingen die Forderungen noch weiter. *Beschneidung* war nur der Einstieg ins Judentum, natürlich musste man dann auch den Sabbat halten und die anderen Festtage... Ich weiß nicht genau, wo diese Irrlehrer die Grenze gezogen haben, zumindest bei den Opfern müssen sie gemerkt haben, dass man das jüdische Zeremonialgesetz nicht mehr in letzter Konsequenz leben kann, denn Jesus ist ein für alle Mal für unsere Sünde gestorben. Er ist unser *Passahlamm*. Alle zukünftigen Opfer sind Dankopfer unsererseits, aber keine Schuldopfer oder Sündopfer mehr. Und trotzdem steht in der Gemeinde in Antiochia plötzlich ein dickes Lehrproblem im Raum. Hatte Jesus im Gespräch mit der samaritanischen Frau noch betont, dass die Errettung der Menschheit *aus* den Juden kommt (Johannes 4,22), so heißt es jetzt: Die Errettung ist *für* die Juden. Und wenn du nicht bereit bist, Jude zu werden, dann kannst du nicht gerettet werden. Errettung = Glaube an Jesus und Übertritt ins Judentum.

Und das ist natürlich absolut falsch. Jesus plus – egal was – geht gar nicht.

Apostelgeschichte 15,2-4

Das nennt man jetzt das Apostelkonzil. Wie wir sehen werden sind noch mehr Verantwortliche anwesend als die Apostel und witziger Weise haben die Apostel nicht einmal das letzte Wort, aber sei's drum: Das Ding heißt Apostelkonzil.

Also hören wir uns noch einmal das Problem an.

Apostelgeschichte 15,5

*Sekte* hier im Sinn von Gruppierung. Pharisäer, Sadduzäer, Essener...

Die Irrlehrer stammen also aus den Reihen der Pharisäer. Das ist erst einmal toll, denn hier wird deutlich, dass Pharisäer gläubig geworden sind. Es waren die Pharisäer, die zusammen mit den Schriftgelehrten, die deutlichsten Warnungen von Jesus bekommen hatten (*Wehe...*). Man hätte denken können, dass jemand, der einmal so tief in der Selbstgerechtigkeit verstrickt ist, niemals mehr da raus kommt. Klar Paulus selbst hatte es geschafft, aber bestätigen Ausnahmen nicht die Regel? Jetzt sehen wir. Noch mehr Pharisäer sind gläubig geworden. Aber wir merken noch etwas. Wer gläubig wird, bringt seinen Hintergrund – gerade seinen religiösen Hintergrund – mit. Und wer sich aus einem religiösen System heraus, das von Regeln geprägt ist, zu Jesus bekehrt, der steht in der Gefahr, die Radikalität einer Bekehrung aus Glauben und zwar *allein* aus Glauben zu übersehen. Der liebt Regeln und er wird versucht sein, so viele wie möglich in

seinen neuen Glauben zu importieren. Wir bleiben gern bei dem Gewohnten. Und dabei spielt es keine Rolle, wie wir uns Leben vor der Bekehrung geführt haben. Schaut euch die Probleme an, die von den Aposteln in den Briefen angesprochen werden. Das Schema ist doch dabei immer: Früher habt ihr soundso gelebt, aber jetzt... Bekehrung heißt immer, dass ich loslasse. Ich lasse das Vertrauen in mich und meine Herkunft los. So wie Paulus das in Philipper 3,7 zum Ausdruck bringt: „Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Dreck gehalten.“ Und er bezieht sich hier auf seine Beschneidung, sein Jüdischsein, seine Ausbildung, seinen Eifer in religiösen Dingen, schlussendlich seine Gesetzestreue. Alles Dreck. Alles nichts Wert. Alles Vertrauen darauf, dass diese Dinge vor Gott etwas zählen nur eine Scheinsicherheit. Eigentlich eine große Gefahr. Bekehrung ist Loslassen. Völlige Neuorientierung. Mein ganzes altes Leben, auch der religiöse Teil, vielleicht gerade der Teil, von dem ich immer dachte, dass ich auch vor der Bekehrung bei Gott hätte punkten können, absolut alles muss auf den Prüfstand. Bekehrung heißt loslassen. In gewisser Weise bei Null anfangen. Von Grund auf mein Leben mit seinen Zielen, Prioritäten und Verhaltensweisen neu überdenken. Damit eben nicht das passiert, was wir hier bei den Pharisäern sehen, dass sie einerseits gläubig werden – und niemand spricht ihnen ihren Glauben ab! – sich andererseits aber ihr alter Stolz auf das jüdische Gesetz und damit eine Überbewertung von Ritualen in ihre Theologie einschleicht. Bitte lasst uns nie glauben, dass unsere Theologie immer nur ein Produkt unserer Bibellese ist. Das wäre total wünschenswert! Aber ehrlich gesagt glaube ich nur bedingt daran. Wir lesen die Bibel mit der Brille unserer Historie bzw. der Brille unserer Glaubenserfahrungen. Wir bekehren uns zu Gott nicht als ein unbeschriebenes Blatt. Und wenn Gott in unser Leben wirkt, sodass wir durch seinen Heiligen Geist erkennen, dass wir Sünder sind, dass uns ein göttliches Gericht erwartet und dass Jesus der einzige Ausweg aus unserem Dilemma ist (vgl. Johannes 16,8), dann bekehrt sich ein Mensch mit einer Geschichte. Dann bekehrt sich ein Pharisäer, der jahrelang diszipliniert versucht hat, die über 600<sup>1</sup> ihm bekannten Gesetze des AT mit Ausführungsvorschriften haarklein einzuhalten oder vielleicht bekehrt sich auch ein Durchschnittsbrandenburger, groß geworden in einer Gesellschaft, die für Religiöses nicht viel übrig hatte, gewohnt, seinen Spaß zu haben, die viele Freizeit mit unnützen Dingen zu verplempern, das zu tun, was er für richtig hält und in seinem Herzen davon überzeugt, dass er gar kein so schlechter Kerl ist – auch wenn es natürlich nichts schadet, auch noch Jesus zu haben. So wie der Pharisäer ganz natürlich seine Gesetzlichkeit im Gepäck hat, also die Idee, durch das treue Befolgen von Gesetzen Gott zu imponieren, so hat der Durchschnittsbrandenburger vielleicht einen Lebensstil der Selbstgefälligkeit und Unabhängigkeit im Gepäck. Und ob uns das jetzt passt oder nicht. Wenn wir nicht aufpassen, findet sich ganz schnell etwas von unserem alten Lebensstil in

---

<sup>1</sup> Im Talmud werden 613 Ge- und Verbote unterschieden.

unserer Theologie wieder. Ich sage nicht, dass wir das bewusst wollen, aber es passiert halt. Es passiert vor allem dann, wenn ich mir nicht genug Zeit nehme, um über mich nachzudenken. Wenn ich mir nicht genug Zeit nehme – und das ist, soweit ich sehe, ein lebenslanger Prozess – mein Leben im Licht von Gottes Wort zu reflektieren. Das Wort Gottes ist das Wort der Wahrheit. Und nur in dem Maß, wie ich mir selber immer wieder die Frage stelle „Ist das, was ich gerade über mich oder andere denke, wirklich wahr?“, in dem Maß findet eine Kurskorrektur statt. Und die ist mehr als wichtig, weil ich mit meiner Theologie Menschen präge. Und auch wenn ich selbst zum Glauben an Jesus gefunden habe, kann es sein, dass die Art, wie ich meinen Glauben denke und vielleicht auch für mich recht befriedigend lebe, dass meine Theologie für andere zum Verhängnis wird. Warum kämpft Paulus hier und mit aller Härte im Galaterbrief gegen diese Irrlehre? Was ist denn falsch daran, dass man sich Beschneiden lässt oder den Sabbat hält oder keine Schweinefleisch isst. Das sind doch Nebensächlichkeiten. Stimmt. Das sind Nebensächlichkeiten, aber nur solange ganz klar bleibt, dass es sich um Nebensächlichkeiten handelt, solange richten sie keinen Schaden an. Aber wehe wenn – wie hier – Nebensächlichkeiten in meiner Theologie zur Grundlage dafür werden, dass jemand Jesus als Herrn annehmen kann! Für die Pharisäer war das keine große Sache. Sie hielten all die Gebote sowieso. Sei es aus Gewohnheit oder um keinen unnötigen Anstoß zu erregen. Für die Heiden-Christen hingegen wird ihre Theologie zur Falle. Wirklich zur *Falle*, weil es im Christentum nämlich nur darum geht, dass ich mich an eine Person hänge, nämlich an Jesus. Und wenn jetzt jemand kommt und behauptet: Du brauchst Jesus, aber du brauchst auch Beschneidung, Sabbat, Speisegebote und was weiß ich noch, dann klingt das für junge Christen, die tendenziell immer etwas extremistisch veranlagt sind, total interessant und anstatt sich ganz auf Jesus zu fokussieren, sich ganz mit ihm zu beschäftigen, von ihm zu lernen, ihm nachzufolgen und alles von ihm zu erwarten, lernen sie ein System von Zusatzregeln, halten sich dran, halten sich für extra-heilig und haben doch den direkten Kontakt zu ihrem Herrn – ich will nicht sagen – *verloren*, aber... er tritt in den Hintergrund. Und das darf nicht sein!

#### Apostelgeschichte 15,6-9

Es braucht allein den Glauben an Jesus, um gerettet zu werden. Keine Vorbedingung. Die Heiden bekommen den Heiligen Geist und ein neues, gereinigtes Herz (= Wollen) durch den Glauben. Die Verheißung aus Hesekiel (Hesekiel 36,26) erfüllt sich in ihrem Leben.

#### Apostelgeschichte 15,10

Das *Joch* ist das mosaische Gesetz bzw. die Pflicht dieses Gesetz einzuhalten. Im falschen Denken der Pharisäer-Christen ist das Einhalten des mosaischen Gesetzes eine zwingende Voraussetzung dafür, um gerettet werden zu können. Jesus ist dann derjenige, der ihnen dabei hilft, alle jüdischen Gebote zu halten.

Und auch wenn ihr Glaube an Jesus echt ist, ist ihr Umgang mit dem Alten Bund also dem mosaischen Gesetz großer Mist. Sie sind gläubig, aber sie haben grundsätzlich ein paar ganz wichtige Dinge nicht verstanden.

Apostelgeschichte 15,11

Heiden und Juden werden auf dieselbe Weise gerettet. Allein durch den Glauben an Jesus. Egal wie selbstbewusst die Pharisäer-Christen ihre „Theologie“ in die Welt hinaus posaunen, sie ist falsch. Auch das ein interessanter Punkt: Glaub nicht jedem, der selbstsicher auftritt. Auch Irrlehrer können ziemlich überzeugend klingen.

Was können wir aus dieser Episode der Apostelgeschichte für uns mitnehmen?

Drei Dinge:

1. Du hast eine Geschichte vor deiner Bekehrung. Das gilt auch, wenn du in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen bist. Wir müssen der Tatsache ins Auge blicken, dass unsere Theologie von unserem Leben geprägt wird. Wenn Bekehrung *loslassen* bedeutet, dann lohnt es sich immer wieder, darüber nachzudenken, ob es Wünsche, Prioritäten, Werte, Denkmuster, Vorurteile, Vorlieben, ungeschriebene Gesetze, vielleicht ganze Lebensentwürfe gibt, die wir nicht losgelassen haben und die mit Jesus auf dem Thron unseres Lebens sitzen und unser Leben mitgestalten wollen. Frage: Wo prägt meine Geschichte meine Theologie? Wo bin ich zu eng oder zu weit oder schlichtweg falsch?
2. Auch wenn es platt klingt, aber es bleibt halt wahr: Wir brauchen ein sehr gutes Bibelwissen. Das Wort Gottes ist das Wort der Wahrheit, es ist das Licht für unseren Weg. Lesen, auswendig lernen, darüber nachsinnen, gute Predigten hören, Kommentare studieren... daran führt langfristig kein Weg vorbei. Wir müssen es dem Heiligen Geist gestatten, jedes Jahr aufs Neue unser Denken zu verändern. Er tut das gern, aber wir müssen Zeit und Lust investieren. Und zwar nicht nur für uns. Wir geben Theologie weiter. Auch falsche Theologie! Und was in unserem Leben vielleicht noch funktioniert, kann im Leben unserer Kinder große Schäden anrichten. Lasst uns persönlich darauf achten, das Evangelium von der Herrschaft Jesu selber immer besser zu erfassen und unverändert weiterzugeben.
3. Korrektur durch Geschwister. Die Pharisäer-Christen waren überzeugt von ihrer Sicht des Evangeliums, aber sie lagen falsch. Wir brauchen das Korrektiv einer Gemeinschaft, in der Glaubensgeschwister mit mehr Erfahrung und mehr Bibelwissen uns auf Denkfehler hinweisen dürfen. Als einer, der das manchmal tut, weiß ich, auf wie viel Widerstand ich dabei treffe. Und ehrlich – ich frage mich warum. Lasst euch von reifen Christen etwas sagen. AMEN